David S. Schumacher

Der Morgenstern

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholder in Waterloo, (Wellington Distrikt,) Ober Canada.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Band 2.] Donnerstag, den 3. September, 1840. [No. 2.

Kaiserabentheuer in Canada.

Ein junger Mann, der im vorletzten July Canada verließ, und an die grossen Seen in die Red-Riverkolonie im Hudsonbay Territorium gieng, hat in canadischen Zeitungen folgende traurige Erzählung von dem Schicksale zweyer seiner Reisegefährten auf dem Wege von jener Colonie zu St. Peters, bekannt gemacht: "Wir verliessen die Niederlassung am Red-River Ende Februar. Meine Begleiter hiessen R. Hayes und J. Paris. Wir beschlossen unsern Weg über die Ebenen in Schneeschuhen nach St. Peters fortzusetzen. Die Entfernung auf dem Wege, den man im Winter einschlagen muß, ist 750 englische Meilen. Wir waren mit einem Metiffe, einem Halbblut dieser Colonie, als Führer, mit Hunden und Karren, um unsere Vorräthe zu führen, mit Büffelröcken und wollenen Decken versehen. Wer nicht im Winter in den grossen Wiesenflächen des Nordens und Westens gereist ist, kann sich keinen Begriff von den Beschwerden, Entbehrungen und Gefahren machen, die den Reisenden in jenen öden traurigen Gegenden erwarten. Beständig kalten Winden ausgesetzt, oft nicht im Stande, die wüsten Räume, die sich bis auf 50 englische Meilen zwischen den Wäldern ausdehnen, in einem Tage zurückzulegen, und durch gezwungen, in diesen Ebenen die Nacht zuzubringen, wenn man glücklich, wenn man ein elendes Dach unter Binsen hatten trifft. Aber die größte von allen den vielen Beschwerden, die der Reisende tragen muß, ist der Durst. Selbst während er auf dem Eise dahingeht, wird er grausam davon gequält, und sucht ihn umsonst zu löschen, indem er Schnee ißt; sein Mund entzündet sich mehr und mehr; sein glühender Durst wächst auf unerhörte Weise, und eine Schläfrigkeit kommt über ihn, die nur Wasser verscheuchen kann. Die Witterung in Februar war für den nördlichen Himmelsstrich der Niederlassung am Red-River ungewöhnlich hell; jedoch sagten uns mehrere Eingeborne bey unserer Abreise die künftigen Beschwerden voraus, da der Merz der gewöhnlichste Monat für den durch die Wiesenlande Reisenden ist. Bald erfuhren wir die Wahrheit dieser Voraussagungen. Vom 4ten bis zum 15ten Merz vergieng kaum ein Tag ohne Sturm. Verschiedene Male waren wir gezwungen, acht Tage länger zu bleiben. Dieser Aufenthalt zehrte unsern Vorrath auf eine schreckliche Weise auf. Wir mußten unsere grosse Entfernung von jedem Handelsposten, wo wir allein Ruhe finden konnten; wir schlossen, daß es auf 300 englische Meilen von unserm Wege keine Indianer gebe, da die Büffel beynahe ganz mangelten, deren uns auf der Reise von 500 englische Meilen nur 19 Stück ausgeschossen. Uns blieb nichts Anderes übrig, als so schnell als möglich zu trachten, zur Handelsniederlage der amerikanischen Pelzwerk-Gesellschaft, am Travers-See, nahe an der Hauptquelle des St. Petersstroms, zu gelangen. Der Entschluß war leichter gefaßt als ausgeführt. Beständig der Kälte bloßgegeben, ohne hinlänglichen Lebensunterhalt, den wir indem gefroren verzehren mußten, waren wir so ermattet, daß wir mit Mühe forthinkten, indem unsere Füße durch die beissten Stricke der Schneeschuhe so wund waren, daß oft das Blut durch unsere Moccasins sickerte. In dieser bedauernswürdigen Lage überraschte uns auf der Haide am 17ten Merz ein Sturm und Schneegestöber aus dem Westen. Ein unbeschreibliches Mißgeschick! Wir wären gerade fünf Meilen von einem Walde, der auf unserm Wege lag. Ich war eben vorn, die Hunde dicht hinter mir, etwa 60 Schritt, und Paris mehr als eine englische Meile entfernt. Der Morgen war schön gewesen; der Führer, eine Gefahr vermuthend, hatte uns verlassen, um ein Wild zu verfolgen, und wollte uns am Walde wieder treffen, auf den wir lobeilten, als uns der Sturm erreichte, der uns durch Pelz und Wollenkleider, die sogleich von dem Frost steif wurden, naß machte, und uns in dichte Schneewolken einhüllte. Glücklicherweise bemerkte ich den schnellen Wechsel des Windes von Nordwest nach Nord, und änderte meinen Lauf, indem ich das Holz noch zu erreichen hoffte, worauf Hayes, der mir nahe war, äußerte, wir gingen den unrichtigen Weg, und würden umkommen. Ich antwortete; "Nein, nein, folge mir so schnell du kannst." In diesem Augenblick sah ich ihn sich bücken, wahrscheinlich um seine Schneeschuhe zu schnallen; ich gieng einige Schritte vorwärts, eine unermeßliche Schneewolke verbarg ihn meinem Gesicht, und ich sah ihn nie wieder. Ich war kaum zwey englische Meilen vorwärts geschritten, als ich einen steilen Abhang hinunterstürzte, und wäre beynahe erstickt, ehe ich mich aus dem Schnee hervorgraben konnte. Nachdem ich mich mit einem meiner Schneeschuhe herausgescharrt, gieng ich in dem Schlucht fort, und befand mich bald an dem Rande eines kleinen Waldes, den ich später für den erkannte, auf dem wir am Morgen zugegangen, und wo uns der Führer zu erwarten versprochen. Der Wald bot nur wenig Schutz, da er nur aus wenig Eichen auf einem Hügel bestand, und nach vielen vergeblichen Versuchen hatte ich alle Hoffnung verloren, während des Sturmes, welcher jeden Augenblick seine Wuth zu verzehnfachen schien, Feuer anzumachen. Nachdem ich mir eine Höhle in den Schnee gegraben, wälzte ich mich, bedeckt wie ich war mit Schnee und Eis, in Büffelmantel und Kleidern hinein, und kroch unter den Schnee, wo ich bis zum folgenden Morgen lag. Meine Leiden waren schrecklich. Gegen 16 Stunden brachte ich damit zu, beständig meine Hände und Füsse zu reiben, um sie vor dem Erfrieren zu schützen, und in derselben Zeit mußte ich mich vor dem Schlaf, wozu ich die größte Neigung hatte, schützen, weil ich wußte, daß, wenn er mich überfiel, ich verloren wäre. Bey Tagesanbruch kroch ich hervor, und feuerte zwey Schüsse ab. Bald darauf kam der Führer und benachrichtigte mich, daß er, nachdem er beynahe vier Stunden durch die Ebene geirrt, durch blossen Zufall ein kleines Gehölz sieben englische Meilen westlich angetroffen, wo er, um sich vor dem Erfrieren zu schützen, ein großes Feuer, mit dem Material, womit er dort wohl versehen gewesen sey, angemacht. Paris wurde halb in Schnee begraben beynahe todt gefunden; er lebte noch vier Tage. Alles Suchen nach Hayes war umsonst, und da er nicht die Vorsicht gebraucht, sich mit Feuermaterial zu versehen, so kann kein Zweifel über sein Schicksal herrschen. Da wir keine Lebensmittel, ausgenommen ein Stück von dem Hunde, den wir zu schlachten gezwungen waren, besassen, so blieb uns nichts übrig, als unsern Gefährten Paris in einer von unsern Büffelhäuten verfertigten Hütte zu lassen, und in die noch 70 englische Meilen entfernte Handelsniederlassung zu eilen, um Hülfe zu holen. Nachdem wir beynahe einen Tag an der Stelle unsers Unglücks verweilt, setzten der Führer und ich unsere Reise fort, u. erreichten am andern Tage als es schon dunkel zu werden anfieng, die Niederlassung. Sogleich wurden nach Paris und Hayes ausgeschickt. Nach elf Tagen kehrten sie mit der Leiche von Paris zurück, den sie todt in dem Gemache gefunden, welches wir für ihn gebaut. Alles zeigte an, daß er den zweyten oder dritten Tag nach unserer Abreise gestorben war. Er wurde nahe dem Kaufhause der amerikanischen Pelzwerkcompagnie am Traverse-See ehrlich begraben. Es ist schmerzlich, sagen zu müssen, daß die Auffindung des Leichnams von Hayes unwahrscheinlich ist, da die Indianer am Traverse auf ihren Frühlingsjagden umsonst mehrere Tage an dem Platze gesucht, wo er umgekommen seyn muß. Paris war ein geborener Pole, und diente früher als Offizier in der polnischen Armee. Er war in der Revolution in dem Corps des Generals Romerino, und wohnte allen grossen Schlachten dieses Verzweiflungskampfes bey. Nach dem Fall von Warschau verließ er sein unglückliches Vaterland, und reiste durch Deutschland, Frankreich und Großbrittanien. Im Frühling 1835 kam er nach Amerika; zur Zeit seines Todes war er 37 Jahre alt. Hayes war aus Claumire in Irland, und lebte seit seiner Ankunft in Amerika, in Untercanada. Er zählte erst 21 Jahre."

Der Jude und der Bauer.

In Deutschland, in Franken, trug sich vor mehreren Jahren eine trollige Sache zu. Ein Bauersmann schuldete einem Juden mehrere Hundert Gulden. Die Zeit der Bezahlung dieser Schuld nahete heran, und der Bauer, der zwar zahlungsfähig, aber im Augenblicke ohne Geld war, was ihm Krankheits-Fälle und Mißernte zugezogen hatten, konnte ohne sich großen Schaden durch Veräusserung nothwendiger Gegenstände zu thun, um zu decken diese Schuld, nicht seinen unbarmherzigen Gläubiger befriedigen. Täglich, ehe er kaum ausgeschlafen hatte, kam der Jude und klopfte an dessen Thüre, und quälte ihn so jeden Morgen. Der beklagenswerthe Mann wußte sich nicht mehr vor Sorgen zu schützen; er erzählte mehrern Leuten seine Noth, aber Keiner wollte sich finden, der ihm seine Last hätte gelindert. Nach einiger Zeit rettete er über Land, kam zu einem jungen Dokter, und eröffnete demselben ebenfalls seine Lage. Der junge Arzt wurde ganz gerührt von der Klage dieses Bauers. Sann ein kurzes Weilchen über diese Sache nach; dann sprach er: "Lieber Mann! ich bedauere euch von ganzem Herzen; könnte ich Kräfte finden, euch zu helfen, ich würde gewiß bereit seyn, es zu thun; aber Umstände erlauben es mir nicht, euch mit Geld zu helfen. Vor einem halben Jahre begann ich meine Laufbahn, als wirklicher Dokter der Arzneykunde und diene der leidenden Menschheit bey Krankheiten, nicht den Menschen in Geldangelegenheiten; doch einen Rath will ich euch geben, lieber Mann! Da vernünftige Vorstellung bey diesem Juden, so wie ihr mir sagtet, nichts helfen, so wollen wir ein Mittel ergreifen, das, wenn es glückt, gewiß diesen Juden eine Zeitlang von eurem Hause weghält, und zwar so lange weghalten wird, bis ihr in bessere Umstände kommt.

Ich bin im Besitze einer Maschine, die Elektricität erzeugt, diese will ich euch geben, und diese Maschine wird tüchtig mit elektrischem Stoffe geschwängert und gerade auf eure Hausthürdrücker von Innen hingestellt; kommt dann der Jude, zu seiner gewöhnlichen Zeit, so wird er schon diese ihm unbekannte Kraft empfinden."

Der Bauer entgegnete: "Was für eine Maschine ist denn das, Herr Doktor? sie schießt doch den Juden nicht etwa todt?"

Doktor. "O nein, der Jude bekommt nur einen tüchtigen Stoß, und dies ist Alles."

Bauer. "Gut, wenn es so ist, so mache ich mir kein Gewißen daraus."

Dokter. "Etwas will ich euch aber sagen, lieber Mann! Ihr seyd zu diesem Vorhaben stille; denn der Jude könnte mich und euch bey der Obrigkeit verklagen, dann würden wir, obwohl nicht gestraft, doch vor Gericht herumgezogen."

Bauer. "O Herr Doktor! ich will gewiß nichts von Allem sagen, wenn nur der böse Jude recht gestoßen wird, daß ihm der Herzbendel kracht."

Die Maschine wurde an einem bestimmten Tage vom Dokter selbst vorgerichtet, worauf sich derselbe in seine Heimath entfernte. Der Bauer, der die ganze Nacht über nicht schlafen konnte (die Ladung der Maschine geschah am Abende zuvor) erwartete mit Ungeduld, den anbrechenden Tag. Kaum begann der Tag zu kommen, so hörte er den Juden schon die Treppe herauf kommen. Der mit Erwartung lauernde Bauer verdoppelte sein Hören, und—plump, plump lag der Jude unten an der Treppe. Der Bauer hinter dem Fenster stehend, belauschte und beguckte seinen Plagegeist, welcher seufzte und mit verstörtem Blicke von seinem unsanften Lager umhersah. Nachdem der Gefallene langsam vom Boden aufstieg, sagte er, "ist das Chicane oder kommt das von Gott!" Der für seine Unbarmherzigkeit belohnte Jude wagte übrigens diesen Morgen und lange Zeit darnach nicht wieder seinen Schuldner zu quälen. Im Verlaufe eines halben Jahres kam der Bauer wieder in finanzieller Hinsicht zu Kräften, und bezahlte dann seine Schuld.

Vielen Dank stattete der Bauer dann dem Arzte ab, für dessen gute mit Erfolg gebrauchte Maschine. Der Jude, der etwas Gottesfurcht im Herzen gehabt haben mag, dachte nicht an eine Klage bey Gericht, glaubte vielmehr daß dieser Vorfall eine Schickung von der Vorsehung gewesen seyn möchte.

[Ohio Staats-Zeitung.

Die Mormoniten.

Mormoniten, eine fanatische Sekte, die sich vor wenigen Jahren in einem der nordöstlichen Staaten Amerikas gebildet, und trotz ihrer Abgeschmackheit, Anhänger erworben hat. Sie besitzen ein Buch, "Mormon" genannt, dessen Inhalt, in einer unbekannten Sprache auf goldenen Platten eingegraben, von ihrem Stifter durch höhere Eingebung ins Englische übersetzt wurde. Dieses sogenannte Mormonbuch wird von der Sekte für eine göttliche Offenbarung gehalten, soll aber, wie von mehreren unpartheyischen Männern, die dasselbe untersucht haben, behauptet wird, innerliche Beweise seiner Thorheit an sich tragen. Es giebt zu, daß das alte und neue Testament göttlich sey, enthält aber zahlreich Widersprüche der Bibel. Der Uebersetzer hiess Lucht, sey er wer er wolle, ist der Englischen Sprache ganz und gar nicht mächtig. Die Mormoniten haben eine Gütergemeinschaft unter sich eingeführt, u. einer der Hauptsätze dieser irregeleiteten Menschen ist, daß—im Gegensatz zur heiligen Schrift—das gelobte Land nicht Palästina, sondern ein Landstrich in Jackson Caunty, Missouri, 10 Meilen von der Stadt Independence sey. Einige dieser Enthusiasten haben sich bereits auf den Weg gemacht nach dem "verheissenen Lande, dem Zufluchtsort des Hauses Israel u. aller Heden, die sich warnen lassen, und um ihrer Sicherheit willen dahin fliehen wollen."—Da diese Sekte nur eine vorübergehende Erscheinung in unserm Lande seyn wird, so verdient sie keiner weitern Aufmerksamkeit. [Buck.

Einer der Entdecker von der nördlichen Durchfahrt zwischen dem atlantischen und dem stillen Ocean hat sich das Leben genommen. Man erinnert sich, daß diese Entdeckung von zwei jungen Männern, zur Hudsons-Bay Compagnie gehörig, Namens Simson und Dease, im vorigen Jahre gemacht wurde. Beide reisten mit einander auf dem Rückweg bis zum See Winipeg, wo wegen der ferner einzuschlagenden Route Uneinigkeit zwischen ihnen entstand. Sie trennten sich, indem Simpson mit seinen Begleitern den Weg über den St. Peters und die Seen nach New-York einschug, der andere über Canada seine Reise nahm. Simpson faßte unterwegs die fixe Idee, daß sein Genosse, Dease früher nach London zu kommen, und ihm bei der Regierung sowohl die Ehre als die Belohnung für die wichtige Entdeckung hinwegnehmen würde. Dieser Gedanke setzte sich bei ihm während der langen Reise durch die Steppen immer fester, und zugleich argwohnte er einen Plan, daß er von seinen eigenen Leuten erschlagen werden sollte. Eines Abends schoß er unvermuthet zwei von ihnen nieder, und vollzog dann, als die übrigen entflohen waren, Selbstmord, indem er sich mit einer Kugel den Kopf zerschmetterte.—Ehr- und Eifersucht hatten diese unglückliche Gemüthsstimmung in ihm hervorgebracht. (Aus d. Westen.

Vereinigte Staaten.

Die Unabhängige Schatzkammer.

Um den Lesern in Kurzem einen ungefähren Begriff von dieser so vielbesprochenen, gelobten und geschimpften Errichtung der sogenannten unabhängigen Schatzkammer zu geben, wofür die Bill am letzten 4. Juli die Unterschrift des Präsidenten und daher Gesetzkraft erhalten, führen wir hier einige Hauptzüge an: In Neuyork, Boston, Charleston, St. Louis und Washington sollen feuerfeste Gewölbe errichtet werden, in welche die öffentlichen Einkünfte zu hinterlegen sind; jene in Washington sollen die Schatzkammer der Ver. St. ausmachen. Die Generaleinnehmer an diesen 5 Plätzen sind durch den Präsidenten und den Senat auf 4 Jahre anzustellen, ohne auf irgend eine Art Gebrauch von dem Geld machen zu dürfen, ausgenommen es auf Anweisungen von dem Schatzdepartement zu verschicken oder auszuzahlen.

Die Münze zu Philadelphia und die Zweigmünze zu Neworleans sollen ebenfalls als Niederlagen der öffentl. Gelder dienen. Alle geringere Einnehmer sind verpflichtet, wenigstens Einmal die Woche ihre Gelder in diese Niederlagen auszuzahlen.

Der Sekretair der Schatzkammer der Ver. St. ist autorisiert, das Geld von einer Niederlage nach einer andern zu verlegen, wenn öffentliche Bequemlichkeit es fordert, und der Schatzmeister der Ver. St. kann für Zahlungen auf öffentliche Rechnung auf irgend eine der Niederlagen Anweisung ausstellen.

Der Schatzmeister und alle Generaleinnehmer sollen Sicherheits-Bende für irgend einen Belauf, den der Anwalt der Schatzkammer für nothwendig hält, an die Ver. St. ausstellen, die zu einiger Zeit erhöhet oder verstärkt werden müssen, wenn es verlangt wird.

Wenn irgend ein Beamter der Ver. St., der öffentliches Geld einnimmt, (die Postmeister mit eingeschlossen) das Geld oder irgend einen Theil davon, auf irgend eine Art benutzt, indem er es in Eigenthum einigerlei Art oder Kaufmannswaaren anlegt, oder es mit oder ohne Interessen ausleihnt, oder für irgend einen andern Zweck, soll es als Veruntreuung betrachtet und als Diebstahl erklärt werden; und einiger Beamte oder Agent der Ver St., und alle Personen die es anrathen oder Theil an solcher Handlung nehmen, sollen, wenn vor einer Court überführt, zu Gefängnißschaft von nicht weniger als 6 Monaten, noch mehr als 5 Jahren, verurtheilt werden, und zu einer Geldstrafe, zu dem Belauf des veruntreuten Geldes.

Die Einkünfte sollen nur in folgenden Proportionen der Geldarten angenommen werden: Nach dem 30. Juni 1840, ein Viertel in Specie; in 1841, die Hälfte in Specie; in 1842, drei Viertel in Specie; und das Uebrige in Noten Specie zahlende Banken. Nach 1843, das Ganze in Specie.

Die Generaleinnehmer erhalten folgende Besoldungen: in Neuyork 4500—in Boston 2500—in Charleston 2500—in St. Louis 2500—der Münzsatzmeister in Philadelphia zusätzlich 500—in Neuorleans 1000 Thaler.

Tod durch Wasserscheu.

Dr. Wilson von Holmesburg bey Philadelphia, liefert eine umständliche Erzählung von dem Krankheitsfalle eines gewissen Charles Baker, daselbst. Baker war etwa 20 Jahre alt, von kleiner Statur, robust und sehr thätig. Am Sonntag den 24sten May besuchte er seine Freunde, und belustigte sich damit, daß er einen kleinen Hund zwickte, bis dieser ihn endlich in den Daumen biß. Hier endete der Spaß—die Wunde wurde verbunden und heilte schnell, Baker ging seinen Geschäften nach und hatte die Sache vergessen, bis zum 17ten Juny, als er die gewöhnlichen Symptomen der Wasserscheu blicken ließ und am 20sten in den größten Schmerzen starb. Zwey andere Personen wurden von demselben Hund bald darauf gebissen, worauf der Hund sich entfernte und seitdem nicht mehr gesehen worden ist. Außer einem starken Schreck, haben sie bis jetzt keinen Schaden genommen. (Friedensb.

Dampfboot-Unglück.

Die Dampfböte Gouverneur Dudley und Nord-Carolina stießen in der Samstag Nacht um 12 Uhr etwa 70 Meilen südlich von Wilmington, Nord-Carolina, mit solcher Heftigkeit gegen einander, daß die Nord-Carolina sogleich sank, und nur mit Mühe konnten die Passagiere gerettet werden. Gen. Cawson von Georgia verlor $15,000 in seinem Koffer, und andere Passagiere verloren vieles Geld. Auf beyden Böten waren die Passagiere in ihren Schlafstellen, und es ist nur zu wundern, daß niemand dabey umkam, da 10 Minuten nach dem Zusammentreffen das Boot sank. Es war eine sternhelle Nacht—die Boote konnten eine Meile weit gesehen werden, und die See war ruhig; es war wahrscheinlich ein Versehen derjenigen, welche die Wache auf den Böten hatten. [ib.